

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Nachrichtenblatt des gesammten Vereins-Wesens und Anzeiger für Sammler, Züchter und Händler.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und Dr. Ant. Reichenow.

No. 21.

BERLIN, Dritter Jahrgang.

1. November 1878.

Das Ornithologische Centralblatt erscheint zweimal monatlich, 1 Bogen stark, und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Abonnements-Preis halbjährlich 4 Mark. Im Laufe des Halbjahrs eintretenden Abonnenten werden die erschienenen Nummern nachgeliefert. Inserate für den Anzeiger 20 Pf. pro gespaltene Zeile oder deren Raum. Zuschriften jeder Art für das Centralblatt sind an die Redaction, Prof. Dr. J. Cabanis, Alte Jakobstr. 103 A., Berlin SW., zu richten. Mitglieder der „Allgem. Deutsch. Ornith. Gesellschaft“, welche direct bei der Redaction bestellen, zahlen 6 Mark praen. Jahresabonnement. Dieselben haben einen Raum im Werthe ihres Abonnements kostenfrei und bei Ueberschreitung desselben nur den halben Insertionspreis zu entrichten.

Brütende Wachholderdrosseln.

Von Bernh. Teichmüller.

Die Gegend, in der nachfolgende Beobachtungen gemacht wurden, ist die um Dessau, der Hauptstadt Anhalts und daselbst insbesondere der sogenannte Thiergarten. So weit das Auge reicht, sieht man grüne Wiesen mit mächtigen Eichen, von dichtem Gehölz im Hintergrunde eingefasst. Die Mulde durchschneidet in vielen Krümmungen die grüne Fläche und bewässert in jedem Frühjahr durch den Austritt aus ihren Ufern die Aenger. Zahlreiche Wasserarme fördern die Fruchtbarkeit, und Tümpel liegen in grosser Menge zerstreut umher. Die an ihnen stehenden Erlenbüsche werden zur Zugzeit von grossen Mengen Zeisigen (*Fringilla spinus*) gern besucht. In den Löchern der Eichen nisten Staare (*Sturnus vulgaris*), graue und Trauerfliegenfänger (*Muscicapa grisola* und *luctuosa*), Gartenrothschwänzchen (*Ruticilla ploenicurus*) und noch manche andere Vögel. Die Holztauben (*Columba oenas*) lassen ihr Rucksen hie und da hören, der Holzschreier (*Garrulus glandarius*) öffnet das Miauen des Bussards nach, Kukuke und Pirole machen sich nur durch ihren Rnf bemerkbar, verbergen sich aber dem spähenden Auge. Aus dem Stangengehölz, das mit den Wiesen abwechselt, schallt der Gesang der Amsel und der Laubsänger; überall ist Leben und Bewegung. Besonders gern suchen zur Zugzeit die Wachholderdrosseln (*Turdus pilaris*) diese schon von Naumann öfter erwähnte Gegend auf. Auch am Ende des vorigen und Anfange dieses Jahres waren sie wieder erschienen. Lange Zeit hindurch beobachtete ich sie fast täglich. Sie suchten entweder auf den Wiesen ihre Nahrung oder sassen in dem obersten Wipfel einer Eiche. Bei meinem Herannahen flogen sie stets mit lautem Quiriri oder Schaschaschak auf und davon,

gewöhnlich jedoch nur bis auf den nächsten Baum, auf dem sie sich wiederum niederliessen. Dies Manöver konnte ich täglich bei durchziehenden Schaaren wiederholen sehen, bis sie bei vorrückender Jahreszeit mehr und mehr verschwanden. Die letzten beobachtete ich am 19. April.

Lange Zeit hindurch kam ich nicht wieder dorthin. Um so grösser war mein Erstaunen, als ich am 11. Juni das bekannte Schaschaschak von fern her wieder vernahm. Ich schlich mich heran, wurde jedoch gesehen, und da ich an genanntem Tage keine Zeit zu Nachforschungen mehr hatte, machte ich mich an den folgenden Tagen auf die Suche und nicht ohne Erfolg. Sie hüpfen auf den Wiesen mit wagerechter Haltung des Körpers hin, machten jedoch selten mehr als sechs Sprünge hintereinander; dann hielten sie einen Augenblick an und sicherten. Offenbar suchten sie während dieses Hüpfens etwas auf der Erde. Ich konnte jedoch nicht unterscheiden, ob Nahrung für Junge oder Baustoffe zum Nest, bis ich ihrem Fluge folgte und auf diese Weise ihr Nest fand. Es stand auf dem Seitenaste einer sehr hohen Eiche. Als ich es zuerst bemerkte, wurde mir eine Vermuthung zur Gewissheit. Am Anfange dieses Jahres fand ich nämlich in demselben Thiergarten ebenfalls auf dem Seitenaste einer Eiche ein Nest, das meine ganze Aufmerksamkeit auf sich zog. Es war nämlich zu seinem Bau nicht ein einziges kleines Reischen verwendet worden, wie sonst bei Nestern von solcher Grösse, sondern sah von unten wie ein Haufen gebleichten Heu's aus. Ich kletterte den Baum hinauf und bemerkte nun, dass es nur aus trockenem Heu und lehmiger Erde zusammengeknetet war.

Da nach meiner Kenntniss ein hier ständiger Vogel es nicht gemacht haben konnte, lag nach der Grösse des Nestes zu schliessen die Vermuthung nahe, dass Krammetsvögel die Erbauer wären. Nicht lange nachher fand ich noch zwei eben solcher Nester, eins mannshoch auf einer Hainbuche, das andere auf einer Eiche c. 12 Fuss hoch und von derselben Beschaffenheit. Diese drei waren also wirklich Krammetsvogelnester gewesen, wie aus der Aehnlichkeit mit dem neugefundenen erhellte. Sie scheinen von durchziehenden Vögeln in der Absicht hier zu brüten erbaut zu sein, obwohl in keinem ein Ei lag und überhaupt nichts vorhanden war, woraus man auf Brutgeschäfte hätte schliessen können. Schlechte Witterung mochte ihr Vorhaben verhindert haben.

Also mein neugefundenes Nest stimmte mit diesen genau überein und enthielt Junge, die dem Ausfliegen schon sehr nahe waren, denn sie flatterten im Neste herum. Die Alten trugen alle 5—10 Minuten Futter zu, waren überhaupt für das Wohl ihrer Jungen sehr besorgt. Wehe der Krähe, die blos über den Baum, auf dem das Nest stand, hinflog. Wüthend stiessen sie von oben herab mit lautem tjärrr tjärrr tjärrr tjärrrr. Jedoch schien sich ihre Wuth nur auf grosse Vögel zu erstrecken; die kleinen liessen sie ungestört, ja einmal sah ich eine Blaumeise (*Parus coeruleus*) auf dem Rande des Nestes sitzen, ohne von den Alten vertrieben zu werden. Des Männchens Gesang hört man nicht oft. Er ist auch nicht sonderlich anmuthig. Mehr oder weniger harte Töne werden in bunter Aufeinanderfolge gewöhnlich im Fluge von einem Baum zum andern vorgetragen. Dabei ändert sich des Sängers Betragen. Er fliegt ganz langsam, in kleinen Wellenlinien, und setzt auf dem anderen Baume angekommen sein Lied stets noch eine Weile fort. Die Jungen flogen bald aus, und es gelang mir eins von ihnen durch einen glücklichen Wurf zu tödten. Sie gleichen den Alten sehr. Kopf und Bürzel sind aschgrau, Kehle weiss, von einem schwarzen Streifen an jeder Seite eingefasst, Rücken braunschwarz mit hellbraunen Längsstrichen, Brust schwarz mit braunen Flecken. Unterleib weiss, hie und da schwarz betupft. Schwanz und Flügelfedern sind schwarz mit weisslichen Rändern. Von den anderen Jungen habe ich nichts wieder gesehen.

Wohl bemerkte ich aber am 30. Juni an einer anderen Stelle des Thiergartens ein Krammetsvogelmännchen auf der höchsten Spitze einer Eiche sitzen und dort Wache halten. Ich suchte die umherstehenden Bäume sogleich ab und fand ein zweites Nest. Es stand wiederum in der Astgabel einer Eiche, und zu meiner Freude sass das Weibchen darauf und brütete. Ich musste erst mehrere Erdklösse in die Zweige schicken, ehe sich die besorgte Mutter vom Neste entfernte. Dasselbe enthielt 4 Eier von bekannter Form, Farbe und Grösse. Nur eins stach von den anderen sehr ab. Es war etwa ein Viertel grösser als die anderen und in der Farbe sehr verschieden. Während bei den gewöhnlichen die Farbe ein mattes, überall mit lehmrothen verwaschenen Flecken bestreutes Hellgrün ist, wodurch das ganze Ei marmorirt erscheint, war bei diesem einen die Grundfarbe viel heller, die Punkte standen sehr einzeln zerstreut und waren gegen den Grund scharf

abgesetzt. Nach dem dickeren Ende zu verdichteten sie sich wie gewöhnlich. Beim Ausblasen erwies sich dieses Ei als faul, die anderen waren stark bebrütet. So durch Zufall in den Besitz eines Nestes mit 4 Eiern gekommen, suchte ich eifriger, um vielleicht noch ein drittes aufzufinden, und es fand sich am 7. Juli, sonderbarerweise ganz in der Nähe des ersten und wiederum auf dem Seitenaste einer Eiche, jedoch sehr niedrig. Man konnte es mit einem etwas langen Stock herunter schlagen, und ich wundere mich heute noch, wie es den Augen der Nestausnehmer entgangen ist. 4 Junge sass in darin, die, wenn ich den Zweig etwas schüttelte, sich tief in das Nest drückten. Das Gebahren der Alten war sonderbar. Kam man von weitem an, so erschallte ihr Schackschack, das sie in ruhiger Stellung ausstiessen. Trat man näher, so wurden sie ruhiger, ihr Schack veränderte sich in tjärrr, Flügel und Schwanz waren in steter aufwärts zuckender Bewegung. Einst als ich in unmittelbarer Nähe des Nestes mich aufhielt, und ihr klägliches Schreien sich vergeblich erwies mich zu vertreiben, griffen sie zum letzten Mittel. Eins von ihnen flog nämlich mit lautem tjärrr vom Baume herab gerade auf mich los, machte 2 Fuss von meinem Haupte eine Schwenkung und liess dabei seinen Mist fallen, der mir auch richtig einen Aermel beschmutzte. Naumann hat diese Vertheidigungsart in einer Anmerkung angezweifelt, doch scheint es nach dieser Erfahrung, dass der Vogel dies nicht aus Zufall, sondern mit Absicht gethan hat. Meine Vögel wurden nach dieser That ganz ruhig, sie schienen es einzusehen, dass sie nun alle ihre Vertheidigungsmittel erschöpft hätten. Das letzte Junge flog am 13. Juli aus, als ich auf dem Stamme anrückte, um mir das leere Nest zu holen.

Ausser diesen drei Paaren von alten Vögeln beobachtete ich noch am 11. und 12. Juli eine ganze Schaar von 20—25 Stück Wachholderdrosseln. Woher diese Thiere? Vom hohen Norden her auf keinen Fall. Mir scheint, dass sie in Deutschland (vielleicht nur in Anhalt) gebrütet haben, obwohl ich nie ein Junges zu Gesicht bekam. Noch jetzt schwärmen sie umher. So beobachtete ich sie am 21., 24. August, 7. September und werde sie wahrscheinlich noch öfter bemerken. Sie werden immer weniger scheu. Das letzte Mal konnte ich sie auf ihrem Baume schon untergehen.

Man sieht auch aus allen diesen Beobachtungen wiederum, dass die Wachholderdrossel immer weiter in Deutschland vordringt und zuletzt ein deutscher Vogel genannt werden wird. Möge sie jetzt, da sie es noch nicht ist, recht viele Beobachter finden; denn sie wird wahrscheinlich viel häufiger sein, als man denkt. Ich meinerseits werde nicht verfehlen, in den nächsten Jahren nach ihr zu spähen, und seiner Zeit gern darüber Bericht erstatten.

[Auch in der Mark ist die Wachholderdrossel jetzt ein nicht mehr so seltener Brutvogel. — Ich fand sie brütend im Grunewald bei Charlottenburg und traf in diesem Sommer flügel Junge auf dem Rittergute des Herrn Max Jablonski „Zion“ bei Stentsch.

A. R.]

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Teichmüller Bernhard

Artikel/Article: [Brütende Wachholderdrosseln 161-162](#)